

Pressemitteilung

11,6 Sekunden, um den Bürgern die Politik zu erklären

Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem sechsten Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation

Düsseldorf, 13. April 2010 – Können Politiker eine Sprache sprechen, die jeder normale Bürger versteht? Schwierig, meint zumindest Daniela Schneckenburger, Landesvorsitzende der Grünen in NRW. „Politiker sehen sich häufig gezwungen, innerhalb kürzester Zeit ihre Positionen vor zahlreichen Kameras und Mikrofonen darzulegen“, erklärt sie das Spannungsfeld der Politikvermittlung. Professor Frank Marcinkowski vom Institut für Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster ergänzt: „Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Politiker in Deutschland durchschnittlich nur 11,6 Sekunden Zeit für einen O-Ton haben.“ Keine Frage, dass es unter diesen Umständen nicht immer leicht ist, hochkomplexe politische Zusammenhänge verständlich für den normalen Bürger zu Hause vor dem Fernseher, der Zeitung oder dem Radio zu formulieren. Über genau dieses Problem diskutierten beim sechsten Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation (DFPK) in diesem Jahr neben Schneckenburger und Marcinkowski außerdem Jochen Trum, der stellvertretende Leiter der Redaktion Landespolitik beim WDR Fernsehen, der Berliner Redenschreiber Dr. Thomas Rau sowie Axel Weber von der Düsseldorfer Kommunikationsberatungsfirma Ketchum Pleon zum Thema „Politik – Deutsch, Deutsch – Politik. Politikvermittlung zwischen Floskeln und Fachjargon“. Das i-Tüpfelchen der Diskussion bildete die besonders erfrischende und unterhaltend-kluge Moderation durch Matthias Kopp, den Pressesprecher der Deutschen Bischofskonferenz.

Die Podiumsdiskussion am Donnerstagabend, den 8. April, bildete den Auftakt des sechsten DFPKs, einer Fachtagung für NachwuchswissenschaftlerInnen aus den Bereichen Politik und Kommunikation. Über 100 Besucher verfolgten die ebenso spannende wie kontroverse Gesprächsrunde in der Landesanstalt für Medien NRW im Düsseldorfer Medienhafen. Hier wurde zunächst auf dem Podium und anschließend gemeinsam mit den ZuhörerInnen diskutiert, ob es einen „Mittelweg“ für die Sprache der Politik geben kann. Experte Thomas Rau sagt, Politikvermittlung müsse in jedem Fall verständlich, genau und angemessen sein. Aber: „In Deutschland gibt es für alles eine DIN-Norm, nur für die politische Sprache noch nicht“, scherzt der Redenschreiber. Zur Unterstützung greifen viele politische Amtsträger daher auf Profis zurück, die ihre Mission wie Axel Weber von Pleon in der „Übersetzung von Politik ins verständliche Deutsch“ sehen. Man könne aber durchaus auch von den Politikern verlangen, dass sie sich selbst um diesen Transfer bemühen, so WDR-Journalist Trum. „Politiker reden nicht, sondern sie führen Gespräche. Politiker verhandeln nicht, sondern sie führen Verhandlungen“, ärgert er sich über deren nominalisierte Sprache. „Manchmal geht es einfach auch verständlicher.“ Marcinkowski analysiert die politische Sprache aus wissenschaftlicher Sicht und erklärt, diese Art von Sprache sei hochgradig funktional: Sie richte sich an viele verschiedene Zielpublika, die die Botschaften der Politiker so gut es geht verstehen sollen. „Außerdem“, so Marcinkowski weiter, „leben wir in einer Verhandlungsdemokratie, in der sich Politiker nur ungern auf eine bestimmte Position festlegen, da dadurch umso weniger verhandelt werden kann. Wer diese Disziplin des Sich-Nicht-Festlegens beispielsweise hervorragend beherrscht, ist unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel“, fährt er fort.

Währenddessen hatte das Publikum die Möglichkeit, das Thema der Podiumsdiskussion auf unterhaltende Weise in der Praxis zu erproben: Durch das Drehen an den Rä-

Pressemitteilung

den der so genannten „Phrasendreschmaschinen“ mit einer Reihe von verschiedenen Begriffen und Silben zeigten sich im Handumdrehen amüsante politische Phrasen wie „funktionale Fluktuations-Präferenz“ oder „grenzübergreifende Investitions-Impulse“. Eine Floskel, die die Phrasendreschmaschine allerdings nicht beinhaltete, war die von Frau Schneckenburger kommentierte Redewendung „Wir sind gut aufgestellt.“ Diesen Satz höre man in den Parteien, auch bei den Grünen, leider viel zu oft. „Die Formulierung klingt viel zu statisch. Politiker müssen Dynamik vermitteln und zum Beispiel sagen: ‚Wir gehen auf die Menschen zu!‘“, fordert sie.

Nach der Podiumsdiskussion am Donnerstag standen am Freitag und Samstag, den 9. und 10. April, die Vorträge von Studierenden aus dem Bereich der politischen Kommunikationsforschung im Zentrum der eigentlichen Tagung im schönen Düsseldorfer Schloss Mickeln (Himmelgeist). Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind über 50 NachwuchswissenschaftlerInnen angereist, um auf dem DFPK 2010 ihre eigenen Forschungsarbeiten zum Beispiel zur Wirkung von TV-Duellen auf die ZuschauerInnen oder zur Kriegsberichterstattung zu präsentieren, sich ein qualifiziertes Feedback von Hochschul-Professoren und -Doktoren einzuholen, mit den TagungsteilnehmerInnen zu diskutieren und um Kontakte zu knüpfen. Ein gemeinsames Abendessen in einem Düsseldorfer Restaurant rundete die Tagung in lockerer Atmosphäre ab.

Organisiert wurde das DFPK auch in diesem Jahr wieder von einem Team aus Düsseldorfer Studierenden des Masterstudiengangs „Politische Kommunikation“, die die komplette Tagung in Eigenregie geplant und durchgeführt hatten. Auch im April 2011 dürfen wir uns wieder auf eine spannende Podiumsdiskussion zu einem aktuellen Thema aus Politik und Medien sowie auf eine anschließende Fachtagung mit qualitativ hochwertigen Vorträgen freuen.

Alle weiteren Infos rund um das diesjährige DFPK sowie einen Rückblick mit Fotos finden Sie unter <http://dfpk.de/2010/presse>. Für Rückfragen jeder Art stehen wir Ihnen natürlich auch persönlich unter presse@dfpk.de jederzeit gern zur Verfügung.

Pressekontakt

Lena Küpper
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit DFPK 2010
t 0176 2164 6365
e presse@dfpk.de

<http://dfpk.de>